

Wolf Donner: Propaganda und Film im „Dritten Reich“. Mit einem Nachwort von Andreas Kilb und Illustrationen von Bernd Pohlenz
Berlin: TIP Verlag 1995, 159 S., ISBN 3-931668-41-X, DM 19,90

Das Kino der NS-Zeit ist unverändert ein Hauptforschungsbereich in Deutschland und anderswo. Die nach Epochen gegliederte Bibliographie der *Geschichte des deutschen Films* bei Metzler zum Beispiel weist für die NS-Zeit mehr Titel nach als für jede andere Epoche des deutschen Films.

Ein neues Buch über den Film des Dritten Reichs liegt auf dem Tisch. Wolf Donner hat es verfaßt, einer der sachverständigsten, fairsten und in Sachen Filmpolitik engagiertesten deutschen Filmkritiker. Wie seine Frau Jeanine Meerapfel im Vorwort schreibt, konnte Donner das Manuskript (Tonband-Diktate) vor seinem Tode nicht mehr sprachlich überarbeiten und redigieren. Das ist schade. Denn mit diesem Buch erweisen seine Witwe und Nachwortschreiber Kilb dem toten Donner wirklich keinen guten Dienst.

Zuerst einmal fällt dem Leser des Büchleins neben der sprachlich saloppen Schreibe eine geradezu unglaubliche Zahl an Fehlern auf. Neben zahllosen schlichten orthographischen Fehlern bei Eigennamen gibt es dann unfreiwillige Perlen wie Otto Wohlbrück statt vermutlich Otto Wallburg, Felix Berggrat statt vermutlich Felix Bressart, Albert Wassermann statt Bassermann, Robert Worne statt vermutlich Robert Wiene oder Horst Kasper statt Horst Caspar. Geza von Bolvary bekommt einen falschen Vornamen, Ucicky wird geadelt. Man muß Unsinn lesen wie die Behauptung, die „Vossische Zeitung“ (nicht „Voßische Zeitung“) sei ein wichtiges Blatt der frühen Kampfzeit der Nazis gewesen. „Der Angriff“ habe Posters (also Plakate?) und Comics (gemeint sind wohl Karikaturen) enthalten. Das deutsche Radio habe über 3000 Auslandskorrespondenten verfügt, die dann im Krieg doppelte Rationen von Mangelwaren bekommen hätten (im Ausland?). Nicht etwa erst im Krieg gab es 42 Gaue, sondern

diese Parteiterritorialgliederung gab es schon vor 1933. Die „Berichte aus dem Reich“ hießen „Meldungen aus dem Reich“. Einen Dokumentarfilm *Gestern und heute* (1938) von Hans Steinhoff vermag ich nicht zu finden. Ein Film *General Stift und seine Bande* (1937) ist weder als Spielfilm üblicher Länge noch als Kurzfilm aufzufinden. Damit sei die grausame Auflistung ohne jeden Anspruch auf Vollständigkeit beendet.

Nun mag man einen Teil dieser Fehler der Abwesenheit eines Lektorats zuschreiben. Aber die Oberflächlichkeit der Darstellung, die Abwesenheit eigener, origineller Überlegungen zum Thema und das Referieren der „Themen, Trends und Topoi der NS-Propaganda“ entlang längst bekannter Einsichten muß etwas mit der Entstehungsgeschichte des Buches zu tun haben. Donner beginnt mit Le Bon als Quelle für die Propagandamethode Hitlers (nebenbei gesagt: nahezu wörtlich aus *Kindlers Literatur Lexikon* abgeschrieben) und beschäftigt sich dann etwas ausführlicher mit sieben Topoi der Nazi-propaganda. Wir erfahren da ebenso wenig Neues wie in der anschließenden Beschreibung der Geschichte und Organisation der Filmindustrie. Der Band endet mit acht Einzelanalysen von groß angelegten Propagandafilmen (interessanter wäre die politische Analyse scheinbar unpolitischer Filme gewesen, wie das Karsten Witte am Beispiel der Komödie vorgemacht hat), einem Nachwort von Kilb, einer überflüssigen und merkwürdigen zusammengestellten Chronik der Nazijahre (in Fettdruck sind jeweils die Rüstungsausgaben pro Jahr genannt, aber da rückt auch Japan 1941 in Französisch-Indonesien ein, gemeint ist wohl Indochina, und die Vereinten Nationen werden am 21.8.1944 gegründet) und einer Auswahl-Bibliographie, auf die wir besser nicht eingehen.

Legen wir das Buch besser auf die Seite und erinnern uns lieber an den großartigen Menschen und hervorragenden Kritiker.

Ulrich von Thüna (Bonn)